

Kemptener Kinderprojekt "Leuchtende Augen" sticht in See

Unsere Augen leuchten. Wir haben es geschafft. Wir sind nicht untergegangen, wir haben keine grösseren Hindernisse gerammt und niemand ist über Bord gegangen. Na gut, nur einmal, kurzzeitig, im Hafen. Kann ja mal passieren, wenn man es eilig hat weil die Fische an der Pier gerade beißen und die Angelrute an Bord vergessen wurde. Und wenn es dann noch dunkel ist und die Gangway schmal und nur schwach beleuchtet...

Mit einem lauten Schrei stürzen Christian und Tobias ins dunkle Wasser. Marcello greift geistesgegenwärtig zum Nebelscheinwerfer, mit dem wir unseren Hochseefischern zumindest ein wenig Licht spenden wollten, doch verliert der Retter bei der Suche nach den zu Rettenden ebenfalls das Gleichgewicht und stürzt ins Nass, samt Leuchte, Kabel und Stecker. Da schwimmen sie nun, unsere Helden der christlichen Seefahrt. Bibbernd und mit vor Schreck aufgerissenen Augen holen wir sie an Bord, rubbeln sie ab, reichen trockene Kleidung und spenden Trost - und mahnende Worte: Beim nächsten Mal, meint Michael, der Skipper, wäre vielleicht ein wenig mehr Vorsicht und weniger Hektik angebracht. Nickende Zustimmung. Zehn Minuten später jedoch rennen die soeben dem "Blanken Hans" Entronnenen wieder über die Pier, mit Angelschnüren bewaffnet, die Beine unter dem Arm. "Kommt schnell", ruft Sebastian, "ich glaub ich hab einen dran."

Die nächtliche Episode stellt den Auftakt für unseren ersten Segeltörn mit Kindern, für eine wilde und grandiose Woche. An Bord der "Ante", einer gecharterten Gib Sea 43, sind Sebastian, Marcello, Christian, Stefan und Massimo, fünf Waisenkinder im Alter zwischen elf und dreizehn Jahren aus dem Clemens-Maria-Kinderheim (Clemaki) in Putzbrunn bei München und Tobias, unser "Muko-Kid" aus Sulzberg.. Tobi leidet seit seiner Geburt an Mukoviszidose, wobei angesichts seines Temperaments, seines fröhlichen Wesens und seines ungezwungenen Umgangs mit der Krankheit das Leiden schnell in Vergessenheit zu geraten scheint. Ferner wohnen auf dem Planeten "Ante" noch Skipper Michael, Smutje Heidi und Co-Skipperin Sabina.

Am Freitag den 17. September waren wir in München aufgebrochen, gemeinsam mit Franz Wallner und seiner Crew vom Betreuungszentrum in Steinhöring, einer Behinderteneinrichtung etwa 50 Kilometer östlich von München. Franz haben wir viel zu verdanken. Zum einen den Kontakt zum "Clemaki" und somit die Bekanntschaft mit unseren fünf anstrengenden, manchmal nervigen, immer liebenswerten und insgesamt grossartigen "Flöhen". Franz hat uns aber auch auf die Mirno More Friedensflotte aufmerksam gemacht, der wir uns am nächsten Tag anschliessen wollen.

1994 reiste der Österreicher Christian Winkler mit seinem Segelboot nach Bosnien und nahm dort sowohl bosnische, als auch serbische Kinder an Bord. Ziel war es, die Grenzen zwischen den zerstrittenen ethnischen Volksgruppen abzubauen nach dem Motto "Vorurteile über Bord, wir sitzen alle in einem Boot". Aus dem Ein-Mann-Unternehmen ist im Laufe der vergangenen zehn Jahre ein Grossprojekt entstanden, dem sich Schiffe und Crews aus aller Herren Länder angeschlossen haben. In diesem Jahr haben sich 51 Schiffe zur Friedensfahrt entlang der Adria angemeldet und die "Ante" wird eines davon sein. Doch noch sind wir nicht in Murter, unserem Ausgangshafen.

Freitagabend, nachdem Sabina zuvor die Kemptener abgeholt hat und auch die fünf Leichtmatrosen aus Putzbrunn samt Gepäck, Haribo und Mäusespeck (Reiseproviand von Schwester Gabriele) an Bord des Busses verstaut sind, geht es zunächst zum Franz nach Hause, nach Bruckmühl. Gemeinsam mit seiner Crew wollen wir dort noch zu Abend essen, bevor wir in die Nacht hinein gen Süden starten. Der Braten und der Salat, den Frau Wallner uns reicht, kommen gut an. Doch bereits an diesem ersten Abend gab es einen kleinen Vorgeschmack auf das, was uns an Aufregung erwartet. Nach dem Essen hilft Marcello Tobi, die Ampulle fuer sein Inhaliergerät zu oeffnen und schneidet sich dabei leicht in die Hand. Wenig später sitzen er und Christian mit einem merkwürdigen Grinsen am Tisch, die Hände unter der Tischdecke versteckt haltend. Als Sabina nachfragt, was los ist, holt Christian seine Hand hervor. Eine tiefe Schnittwunde klafft auf seinem Handballen, Blut tropft auf das weisse Tischtuch. "Wir wollten Blutsbrüderschaft besiegeln", sagt Christian kleinlaut, aber mit dem ihm eigenen, unübertroffenen Grinsen im Gesicht. Die Erwachsenen schwanken zwischen prustendem Lachen und Sorge. Erika, die Schwester von Franz, legt einen Druckverband an. Den Rest wird das Salzwasser erledigen, so die Hoffnung. Also dann, ab in den Süden.

Die Fahrt verläuft reibungslos, am frühen Morgen sind wir nur noch wenige Kilometer von Murter entfernt. Auf einem Rastplatz packen wir Kaffee, Milch, Brote und Honig aus. Die Jungs sind gut drauf, obwohl kaum jemand ein Auge zugemacht hat. Zu gross ist die Aufregung. Gegen zehn Uhr ist es dann so weit. Wir stehen an der Pier und inspizieren die "Ante", unser schwimmendes Zuhause für die kommenden sieben Tage und Nächte. An Bord dürfen wir allerdings noch nicht, da das Schiff erst am Morgen von einem Törn zurück gekommen ist und noch gereinigt werden muss. Also wird ein Alternativprogramm erdacht. Sabina bastelt auf die Schnelle sechs Angelruten und schon ist unsere Crew auf und davon. Fische, Hunde, Katzen, nichts ist vor den Hochseefischern aus Oberbayern sicher.

Daran wird sich auch in der kommenden Woche nichts ändern. Immer dann, wenn das Spülteam antreten soll, scheinen die Fische besonders begierig nach den Brotködern zu beißen oder müssen besonders armselige Kätzchen gerettet werden. Heidis verzweifelte Aufrufe zu Ordnung und Disziplin verhallen dann meist im Nichts. Doch wer wollte es den Kindern verübeln, dass sie hier aufdrehen und sich austoben wollen. Eben deshalb sind wir doch hier, oder? Weil wir diesen kleinen Menschenkindern, die in ihrem bisherigen Leben nicht allzu viel Grund zum Lachen hatten, eine tolle Zeit bieten wollen. Leuchtende Augen sind das Ziel der Mission!

Dennoch ist ab und zu ein Machtwort von Skipper Michi notwendig. Wenn etwa die Kojen aussehen, als wäre eine Bombe darin detoniert und der Boden mit pitschnassen, vor sich hin modernden Jogginghosen übersät ist. Was den Verbrauch an Jogginghosen betrifft, ist Marcello übrigens unübertroffen. Fünf Stück trägt er übereinander, als wir am nächsten Tag auf dem Weg nach Zut in einer kleinen Bucht den Anker werfen. "Damit die Arschbomben nicht so weh tun", klärt er die staunenden Erwachsenen auf, sagt es und stürzt sich von der Bordwand ins Nass. Die anderen Leichtmatrosen machen es ihm natürlich sofort nach. Immer wieder. Rein und raus und rein und raus. Die Akkus scheinen nie leer zu werden. Als einer der Tiefseetaucher beim Schnorcheln Fische entdeckt, ist die Euphorie jedoch kurzzeitig gebremst. "Igitt, Fische", meint Sebastian schauernd. "Igitt" hallt das fünffache Echo. Kurzzeitig zollt man dem feuchten Element und seiner schuppigen Bewohner Respekt. "Sabina, gibt es hier Haie" lautet die Frage, die folgen musste. "Ja", antwortet Sabina mit einem amüsierten Augenaufschlag. "Und diesen pussierlichen Tierchen werdet Ihr allesamt zum Fressen vorgeworfen, wenn Ihr die Heidi wieder alleine stehen lasst mit dem Abwasch!" Das wirkt, zumindest für den heutigen Abend.

In Zut treffen wir zum ersten Mal auf die ersten Schiffe der Mirno More Flotte. Auf der Kaimauer und im Wasser dahinter wimmelt es von Kindern und Jugendlichen, darunter viele Behinderte. Berührungsgängste scheint es keine zu geben. Auch die unterschiedlichen Sprachen, von oberbayerisch mit mehr oder weniger österreichischem Einschlag bis serbo-kroatisch, scheinen kein Hindernis in der Kommunikation darzustellen. Die Erwachsenen ziehen es vor, den Abend beim gemütlichen Plausch in den Cockpits zu verbringen.

Und so vergehen die ersten Tage. Gemütlich ziehen wir in Begleitung der "Macki Joe" mit der Crew aus Steinhöring durch die Kornaten, werfen den Anker in ruhigen Badebuchten, lassen das Dinghi zu Wasser, angeln, freuen uns über die Beute, die dann doch nicht in der Pfanne landet, da von den armen Fischen nach dem einer chirurgischen Operation ähnelnden Ausnehmen

nicht mehr viel übrig ist und lassen den lieben Gott einen guten Mann sein.

Am Dienstag versammelt sich dann die gesamte Flotte im Hafen von Skradin. Ein imposantes Bild. 51 Schiffe liegen dort nebeneinander, über allen weht die Mirno More Flagge. Am nächsten Tag wird man gemeinsam auslaufen, am Ausgang des Ästuars die Segel hissen und in die Kameras des österreichischen Fernsehens winken. Zuvor, am Dienstag Nachmittag, geht es aber noch per Flusstaxi zu den Wasserfällen. Götz, ein Crew-Mitglied von Franz Wallner, will mit seinem Rollstuhl unbedingt mit hinauf auf den Berg, was Erika und Rudi, die beiden Co-Skipper an Bord der Macki Joe, auf eine harte Probe stellt. Unsere Jungs helfen ihnen nach Leibeskraften. Oben angekommen sind alle fertig aber glücklich.

Am Mittwoch Abend soll in Tribunj das grosse Friedensfest stattfinden. Jede Crew ist aufgefordert, einen Beitrag beizusteuern. Marcello ist sofort Feuer und Flamme und will zusammen mit Sebastian und Christian Breakdance aufführen. Doch noch stehen die drei nicht auf der Bühne. Mit jeder Minute, die der Event näher rückt, wird die Aufregung grösser. Am Dienstag zieht sich unser sonst so quirliger Italiener zurück, redet kaum, isst nicht. Das Lampenfieber hat ihn gepackt und Sabina muss ihm gut zureden, dass er seine Ankündigung nicht zurückzieht. "Wir stehen hinter dir", gibt sie dem kleinen Mann zu verstehen. "Du wirst da draussen nicht alleine sein." Eine Generalprobe auf dem Parkplatz wird vereinbart, auch wird für den Abend noch eine Plane organisiert. Auf dem Pflaster des Marktplatzes könnten sie unmöglich breaken, meint Marcello mit sorgenvollem Blick.

Alleine sind Marcello, Sebastian und Christian wirklich nicht, als am Mittwoch Abend auf dem Marktplatz von Tribunj das Pflaster bebt. Mehr als 200 Menschen, die Besatzung von über 50 Schiffen samt der Dorfbevölkerung haben sich versammelt, um gemeinsam den Frieden zwischen den Völkern zu feiern. Der Bürgermeister von Tribunj begrüsst die Gäste, Christian Winkler richtet noch ein paar nahegehende Worte an die Segler, dann beginnt das Fest-Programm. Marcello, Sebastian und Christian sind gleich als zweite dran. Die Musik von Sido ertönt, bange Sekunden vergehen. Andere Breakdancer aus der Menge erobern sofort die auf dem Pflaster ausgebreitete Plane, was unsere Helden noch mehr verstört. Doch wir sind schliesslich auch noch da und gemeinsam mit Franz und seiner Crew brüllen wir Christian, Marcello und Sebi nach vorne. Es funktioniert, die Menge jubelt. Will sogar noch eine Zugabe. Unsere Kids strahlen über das ganze Gesicht. Puuh!



Das Fest dauert bis weit in die Nacht. Es wird getanzt, gesungen, gelacht. Selbst Götz erhebt sich zur Feier des Tages aus dem Rollstuhl und fordert Sabina zum Tanzen auf. Tränen der Rührung lassen die Augen feucht werden. Als die Band schliesslich ihre Instrumente einpackt, packt Franz sein Schifferklavier aus. Wie der Rattenfänger von Hameln schreitet er mit uns im Schlepptau heimwärts "Muss I denn" anstimmend. Was für eine Nacht! Was für eine Woche! Prall gefüllt mit Eindrücken, zwischenmenschlichen Erfahrungen und unvergesslichen Bildern. Etwa die Delfine, die uns bei Sonnenuntergang in die Bucht eskortierten, die dahingerafften und in Wolldecken eingerollten Leichtmatrosen bei Windstärke fünf, die vielen Kilo Blatt Papier, die für 23.975 Runden Stadt-Land-Fluss herhalten mussten, die Pomade-Show vor der Disco oder der so schön angedachte Grillabend an der Pier, den Heidi, Michi und Sabina schliesslich alleine vor dem Grill verbrachten. Die restliche Crew war mal wieder angeln gegangen. Die einen nach Fischen, die anderen, allen voran Massimo, nach Angela, der Schönheit vom Nachbarboot.

C' est la vie!

Ein Wort schliesslich noch zum Segeln. Noch fehlt es ein wenig an der Muskelkraft, um bei kräftigem Jugo die Schoten dicht zu wünschen. Doch sie haben alles gegeben, unsere Leichtmatrosen. Und am Ende der Woche mussten wir uns beim Anlegen keine Sorgen mehr um die Fender und die Festmacher – sorry Christian, natürlich waren es die Achterleinen! - machen. Die Crew der "Ante" war ein eingespieltes Team, mit leuchtenden Augen, bereit für grössere Abenteuer. Und die wird es hoffentlich bald wieder geben.

Helfen Sie uns auch zukünftig zahlreiche Kinderaugen zum Leuchten zu bringen durch Ihre Spende oder durch Ihre Mitgliedschaft.

Allgäuer Volksbank

Kontonummer: 11 11 8
Bankleitzahl: 733 900 00

Sparkasse Allgäu

Kontonummer: 28 99
Bankleitzahl: 733 500 00

SEB

Kontonummer: 444
Bankleitzahl: 720 101 11

Vielen Dank!



Leuchtende Augen e.V.

Pulvergasse 6
D-87435 Kempten

VR 1810, Kempten / Allgäu
gemeinnützig anerkannt

Tel. 08 31 / 57 57 77 3
Fax. 08 31 / 57 57 77 5
info@leuchtende-augen.de
www.leuchtende-augen.de